

*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.*

Liebe Gemeinde!

„Ich fühle mich wie neu geboren!“ So hört man gelegentlich Zeitgenossen ausrufen. Manchem genügt dafür eine erfrischende Dusche nach einem heißen Sommertag oder ein kühles Bier. Ein anderer macht eine Kur, und wenn es gut geht, fühlt er sich danach wie neu geboren und kehrt mit neuem Schwung zurück ins Alltagsleben.

Als Luther im Jahr 1545 auf sein Leben zurückblickt, schreibt er über seine reformatorische Entdeckung von der Gerechtigkeit Gottes, die aus dem Glauben an Christus kommt, wie er es bei seiner Lektüre des Römerbriefes erkannte, folgende Worte: „Da hatte ich das Empfinden, ich sei geradezu von neuem geboren und durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eingetreten.“

In den Anfangstagen der Christenheit ist es die Botschaft von der leibhaften Auferstehung Jesu Christi von den Toten, die die Apostel mit der Wiedergeburt in Verbindung bringen. Christus selber stiftet die Taufe als Wiedergeburt aus Wasser und Geist. Denn in der Taufe verbindet sich der auferstandene Sieger über den Tod mit uns und läßt uns an seinem göttlichen Leben teilhaben. Was für ein Wunder, liebe Gemeinde!

Nun wissen wir aus all diesen Erfahrungen und auch aus der Geschichte der Christen und der Kirche, daß die Wiedergeburt erst der Beginn eines langen Weges ist. Der Anfang ist noch nicht das Ziel, wiewohl der Anfang die Grundlage dafür ist, daß wir das Ziel erreichen. Den Weg dorthin aber beschreibt der Apostel Petrus in seinem Lobpreis auf die Barmherzigkeit Gottes in unserm Predigttext.

Am Anfang des neuen Lebens mit Christus steht die Begeisterung, der Jubel über das neue Leben. Bald folgt die Ernüchterung. Wenn es nach Gottes Geist geht, führt die Ernüchterung zum Wachstum, so daß schließlich der Wiedergeborene das Ziel erlangt.

Diese Stationen wollen wir in der Predigt bedenken. Am Anfang also steht die Begeisterung. Diese Begeisterung ist nicht ein diffuses Gefühl, das sich nicht in Worte fassen läßt, sondern sie gründet in der Liebeserklärung Gottes, die mein Ohr, mein Herz erreicht. Solche Begeisterung äußert sich sogleich im überschwenglichen Lobpreis Gottes:

*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.*

Die Botschaft von der Auferstehung Christi läßt uns den himmlischen Vater als Barmherzigen erkennen, der sich uns verlorenen, zum Tode verdamnten Menschen in Gnade zuwendet. So wie er Christus nicht im Tode gelassen hat, so will er diejenigen, die zu Christus gehören, ebenfalls nicht dem Tod preisgeben, sondern schenkt ewiges Leben.

Dieses ewige Leben in der Gemeinschaft mit Gott ist uns durch die Taufe vollkommen gegeben. Wir sind wiedergeboren. Wir sind vor Gott nicht mehr tot, gottlos, sondern wir sind kraft unserer Taufe Gottes Kinder und sollen es bleiben in Ewigkeit.

Darum ist mit der Taufwiedergeburt eine lebendige Hoffnung verbunden. Wer durch die Taufe mit Christus lebt, für den liegt im Himmel ein Erbe bereit, das er einmal antreten darf, so wahr sich die Wiedergeburt in der Taufe nicht rückgängig machen läßt.

Unsere Taufe ist daher das Siegel unserer Hoffnung, die Gewißheit, daß wir das ewige Leben unser eigen nennen dürfen, daß wir das Ziel unsers Glaubens erlangen, der Seelen Seligkeit. Die Taufe ist also mehr als ein vorübergehender Jungbrunnen oder ein Kur. Sie bürgt dafür, daß ewige, göttliche Jugend uns prägen wird: immer werden wir Gottes Kinder sein und bleiben, egal wie lange die Taufe schon zurückliegt.

Wen Gott zu seinem Kind adoptiert hat, den läßt er nicht fallen, das ist seine Verheißung. Bei Jesaja heißt es: *Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen* (49,15).

Liebe Gemeinde! Dieses Versprechen unseres himmlischen Vaters steht als großes Vorzeichen über unserm Leben, seit wir in der Taufe in Jesu Auferstehung hinein wiedergeboren sind. In Ewigkeit will Gott um Christi willen unser Vater sein.

Das ist Grund, Gott überschwenglich zu loben, wozu Petrus uns einlädt und worin wir mit unsern Liedern von Herzen gerne einstimmen. Dieses Gotteslob ist gebunden an die Christusliebe. Denn Christus allein haben wir es zu verdanken, daß wir seine Geschwister und damit mit ihm Gottes Kinder sind.

Wer in seiner Kindheit von einer Patentante im fernen Ausland regelmäßig zu Weihnachten, zum Tauftag oder zum Geburtstag schöne Geschenke geschickt bekommt, der gewinnt diese Tante lieb, auch wenn er sie über Jahre hinweg nicht sehen kann. Der freut sich dann unbändig darüber, wenn er sie im späteren Leben endlich besuchen kann.

So ist es mit Christus, der uns zu Kindern seines Vaters macht: *Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.*

Es gibt Christen, bei denen der Anfang und das Ziel zeitlich ganz dicht beieinander liegen wie etwa beim Schächer am Kreuz, der das Ziel der Seligkeit erreichen durfte, unmittelbar nachdem er durch Christi Worte zum Leben wiedergeboren wurde. Solche Schicksale gibt es immer wieder, aber sie sind nicht die Regel.

Petrus spricht daher zu solchen Christen, deren Lebenszeit zwischen Wiedergeburt und Vollendung andauert, denen Gott Gaben und Aufgaben in dieser Welt anvertraut, durch die er wirken will. Und er verschweigt nicht, daß es für uns Christen in dieser Zwischenzeit zwischen Taufe und Vollendung auch Phasen der Ernüchterung geben wird.

*Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen.* Traurigkeit bleibt also nicht aus im Christenleben, so wenig sie in unserm natürlichen Leben ausbleibt. Es gibt Rückschläge, Enttäuschungen. Gott läßt es zu, daß den Seinen die gleichen Schicksalsschläge zustoßen wie den Ungläubigen. Schwere Krankheiten, Unfälle, Arbeitslosigkeit, seelische Erkrankungen machen auch vor Christen nicht halt.

Dazu kommen besondere Anfechtungen, die diejenigen Christen erleiden müssen, die ihren Glauben in Treue und Liebe leben. Später schreibt der Apostel Petrus in seinem Brief davon, wenn er erwähnt, daß die Christen von anderen verlästert werden, weil sie nicht mehr wie die Heiden in gottloser Ausschweifung, Fresserei und Götzendienst leben.

*Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit Gottes ist, ruht auf euch* (4,14). Das heißt aber: Die Leiden im Glauben und um des Glaubens willen können unsere Wiedergeburt, unsere Seligkeit nicht in Frage stellen. Im Gegenteil: Gerade die Anfechtungen sind ein Zeichen dafür, daß der Glaube echt ist, ja, daß er nicht nur echt ist, sondern daß er heranwächst, daß er reift, daß das Gotteskind erwachsen und mündig wird und sich nicht mehr treiben läßt von den Begierden des alten Menschen oder von den Versuchungen in der Welt.

Die Anfechtungen zeigen, daß das Kind Gottes lernt, sich bewußt gegen die alten, gottlosen und egoistischen Wege und Triebe zu entscheiden, daß ihm die Gemeinschaft mit Gott wichtiger ist als

die Gemeinschaft mit der Sünde, daß das von Gott geschenkte Leben als wichtiger angesehen wird als das Leben, das wir Menschen meinen, selber sichern und retten zu können.

Darum sagt Petrus, daß durch die *mancherlei Anfechtungen euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.*

Darum also geht es in den Anfechtungen, in den Leiden und Traurigkeiten des Christenlebens, daß wir daran wachsen und reifen und immer fester uns mit unserm Gott verbinden lassen, in Freud und Leid nach seinem Willen fragen und seine Hilfe erbitten, indem wir sein Wort hören und unsere Nöte im Gebet vor ihn bringen.

Denn daran lassen die Apostel keinen Zweifel: Auch in der Bewährung und Bewahrung unseres Glaubens ist mit unserer Macht nichts getan. Wäre die Taufe sozusagen der göttliche Startschuß, wohingegen Gott uns seither uns selbst überließe, so wären wir verloren. Petrus schreibt es daher deutlich, daß wir *aus Gottes Macht durch den Glauben zur Seligkeit bewahrt werden.*

Wie diese Macht Gottes an uns in unsern Anfechtungen wirksam wird, das haben wir vorhin mit einem weiteren Wort aus dem 1. Petrusbrief im Introitus gesungen: *Wie die neugeborenen Kindlein nach Milch, so verlangt nach dem unverfälschten Wort Gottes.*

Die Erfahrung zeigt: Wie sich Kinder einmal als Erwachsene verhalten werden, das hängt auch davon ab, was sie in ihrer Kindheit von Anfang an aufgenommen haben, wie mit ihnen umgegangen wurde, ob sie getröstet wurden in ihren Nöten, ob ihnen geholfen wurde, ob sie aber auch gefordert wurden, ob und was man ihnen vorgelesen hat, was sie gesehen und gehört haben.

So ist es auch bei den Kindern Gottes. Willst du im Glauben wachsen, willst du das Ziel erreichen, so brauchst du die gute Nahrung des Wortes Gottes und der heiligen Sakramente, nicht nur einmal wie die Wiedergeburt, sondern stetig, immer wieder. Nur aus Gottes Gnadenmitteln fließt uns die Kraft zu, im Glauben zu bleiben und zu wachsen.

Darum ist es unklug, ausgerechnet in diesem Bereich, wo es um das Wichtigste im Leben geht, auf strenge Diät zu achten und die Glaubensnahrung nur selten oder mit großen Abständen aufzunehmen. Kein normal erzogenes Kind sagt Nein, wenn es an einen reich gedeckten Tisch geladen wird oder wenn ihm auf interessante Weise lehrreiche Inhalte vorgetragen werden. Es sei denn, die Kinder sind schon überfüttert und satt mit dem geistigem Müll unserer Welt.

Der Apostel Petrus ermutigt uns jedenfalls, uns nicht in falscher Bescheidenheit zu üben. Für unsern Glauben soll uns das Beste gerade gut genug sein. Das Beste aber ist das tägliche Gespräch mit deinem Gott, die tägliche Bibellese, und sei es in Gestalt der kurzen Losungen, und das tägliche Gebet. Das Beste sind auch die Bibelstunden und Andachten deiner Gemeinde, in denen wir auch ins Gespräch über unsere Freuden und Anfechtungen kommen, uns aber vor allem stärken lassen durch die Quellen unseres Glaubens. Das Beste ist der sonntägliche Ruhetag, die Ausrichtung auf unseren Gott und seine Gaben, das Empfangen seiner Vergebung und seines Freudenmahles.

Solchermaßen gestärkte Christen sind ausgerüstet, die Anfechtungen des Lebens und des Sterbens aus Gottes Kraft, die ihnen aus seinen Gaben zufließt, zu bestehen. So wächst dann auch die Freude am Leben, die Freude auf die himmlischen Güter, die uns jetzt schon reserviert sind, obwohl wir sie noch nicht sehen. Diese Vorfreude macht es sogar möglich, daß das Gotteslob auch dann nicht erstickt, wenn das irdische Leben uns allerlei Grund für Klagelieder gibt.

Je intensiver wir Gott an uns handeln lassen, desto freier, mündiger, selbstbewußter, stärker, erwachsener, getroster und gelassener werden wir in unserm Christsein werden. Dabei geht es weder um eine aufgesetzte Fröhlichkeit noch um einen geistlichen Konkurrenzkampf.

Darum geht es vielmehr allein, daß Christus in uns, seinen Geschwistern, Gestalt gewinnt, daß wir ihm immer ähnlicher werden, so daß wir keine Stunde unseres Lebens ohne ihn sein wollen. Dann werden die Sünde und das Böse zusehends von uns weichen und die Liebe zu Christus und der Lobpreis seines Vaters wird unser Leben bestimmen. Es gibt keinen besseren Maßstab für all unsere Tätigkeiten als die Frage, ob wir in ihnen und durch sie in der Liebe zu Christus bleiben und Gott dabei loben.

Und dann wird schließlich auch das Sterben kein großer Einschnitt mehr sein. Denn wir leben im Glauben auf der Brücke, die über den Abgrund des Todes uns hinüberleitet in Gottes Ewigkeit.

Diese Brücke hat zwei Pfeiler: die Barmherzigkeit Gottes, wie sie uns im Evangelium zugesprochen wird, und unser Gotteslob, in dem Gott selber bei uns ist.

Im Wort Gottes und im Gotteslob der Gemeinde sind Zeit und Ewigkeit verbunden. Wenn Gottes Barmherzigkeit an uns, seine Kinder, ausgeteilt wird, und wenn wir den Vater dankbar preisen, dann ist Zeit Ewigkeit und Ewigkeit ist Zeit, dann sind wir mit Christus dort, wo wir seit unserer Taufe hingehören: im Vaterhaus. Amen.